

RÄUME, LINIEN, PUNKTE

DIE VERORTUNG ALS STILISTISCHES MITTEL
DER SEHBEHINDERTEN-REPORTAGE

Philipp Rother

1 EINLEITUNG

Für sehende Menschen ist der Stadionbesuch eine Selbstverständlichkeit. Es weilen aber auch Zuschauer in den Arenen, die das Spielgeschehen nicht (mehr) mit ihren eigenen Augen verfolgen können. Die Rede ist von sehbehinderten und blinden Fans, die das Stadionerlebnis dennoch nicht missen wollen und trotz aller Widrigkeiten regelmäßig zu Gast sind. Sie tragen unterschiedlichste Schicksale, sind aber in einem zentralen Aspekt vereint: Sie sind auf Hilfe angewiesen. Deshalb bieten mittlerweile alle Vereine der Fußball-Bundesliga sowie zahlreiche Zweitligisten einen Audio-Live-Service an, der speziell auf die Bedürfnisse sehbehinderter Stadionbesucher abgestimmt ist (vgl. Neuhaus 2015).



Abb. 1: Die Reporter sitzen meistens direkt neben den sehbehinderten Zuhörern; Foto: Broder-Jürgen Trede

Die Sehbehinderten-Reportage ist keine Medienreportage im herkömmlichen Sinn; es handelt sich eher um eine spezielle Form der Gruppenkommunikation, die im Sinne der Teilhabe blinder und sehbehinderter Menschen im Fußballstadion stattfindet. Das Live-Erlebnis soll durch Sprache übersetzt und so dem Rezipienten veranschaulicht und ergänzt werden. Abbildung 1 zeigt, dass die vereinseigenen Reporter, bestenfalls sprachgewandt und kommunikationsstark, meistens auf der Tribüne direkt neben den sehbehinderten Zuhörern sitzen. Sie schildern über die gesamte Spielzeit das Spielgeschehen live. Eine leistungsstarke

Personenführungsanlage, bestehend aus mindestens einem Sender und mehreren Empfängern, gewährleistet die kabellose Übertragung. Durch den Service sollen die Wahrnehmungsdefizite der Sehbehinderten zeitweilig ausgeglichen werden. Ihnen soll ermöglicht werden, auditiv auf Ballhöhe zu sein. Die sehbehinderten Zuschauer sollen so gezielt in das Gesamterlebnis Stadionbesuch integriert werden.

Die Sehbehinderten-Reportage stellt ähnlich wie eine Fußball-Vollreportage im (Internet-)Radio eine Mischform aus Kommentar und Reportage dar. Neben der Spielschilderung muss der Reporter das Geschehen auf dem Platz auch fachkundig einordnen und bewerten. Im Gegensatz zu Radio-Journalisten, die das Geschehen oftmals eher kommentieren und analysieren, arbeiten Sehbehinderten-Reporter vermehrt im ursprünglichen Sinn des englischen Begriffs „to report“ und geben wieder, was auf dem Platz und im Stadion abläuft. Sie beschreiben das, was sie sehen.

„Der wichtigste Unterschied zur gewohnten Radio-Reportage besteht aber darin, dass die Blinden und Sehbehinderten eine kontinuierliche und konkrete Nennung der Orte des Spielgeschehens benötigen, Verortung heißt der Fachausdruck dafür.“ (Kusche 2010)

Die Rezipienten räumen der Verortung des Spielgeschehens eine höhere Priorität ein als der Benennung des jeweils am Ball befindlichen Spielers (vgl. Speuß 2003: 2).

In der Literatur werden die Begriffe Reportage und Kommentar im Kontext der Live-Berichterstattung häufig synonym eingesetzt. In diesem Artikel wird bewusst der Begriff Reportage verwendet, um einerseits mit einer klaren Definition arbeiten zu können und um andererseits die reportierenden Elemente (Wiedergabe des Spielgeschehens) als wesentlichen Bestandteil der Sehbehinderten-Reportage hervorzuheben. Es handelt sich um eine neue Darstellungsform, um eine individuelle Form der Live-Berichterstattung, die das Spielgeschehen „simultan“ abbildet (vgl. Trede 2007: 118). Die medialen Angebote im Fernsehen, im Radio und im Internet erfüllen diese Aufgabe nur ungenügend – die Gründe werden im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht beleuchtet. Die Besonderheiten der Sehbehinderten-Reportage werden auch nicht thematisiert. Dieser Artikel versucht die Wiedergabe des Spielgeschehens zu skizzieren, explizit soll die verbale Verortung der jeweiligen Spielsituation untersucht werden. Denn – wo befindet sich der Ball?, wo befindet sich der ballführende Spieler?, welche Gegenspieler nähern sich an?, welche Räume öffnen sich? sind „Fragen [...], die es in der Reportage primär zu beantworten [gilt, der Verf.], sodass die sehbehinderten Zuhörer eine räumliche Vorstellung entwickeln können“ (Trede 2007: 117). Mit dem Ziel, diese als notwendig erachteten Verortungen zu ergründen und zu typisieren, wurden fünf Sehbehinderten-Reportagen – die als transkribierte, textliche Dokumente vorlagen – auf räumliche Formulierungen sowie raumbezogene Besonderheiten der Wortwahl untersucht. Es handelt sich um folgende Abschriften:

- a) Union Berlin gegen Dynamo Dresden, 45. bis 55. Minute, Philipp Rother,
- b) Union Berlin gegen Hertha BSC Berlin, 1. bis 11. Minute, Philipp Rother,
- c) Hamburger SV gegen Werder Bremen, 1. bis 11. Minute, Daniel Campina und Stuart Hamid,
- d) FC Bayern gegen Dortmund, 1. bis 15. Minute, Markus Bliemetsrieder und Broder-Jürgen Trede,
- e) Deutschland gegen Niederlande, 46. bis 60. Minute, Danny Fitz und Broder-Jürgen Trede.

2 SEHBEHINDERTEN-REPORTAGE: EINE ERSTE ANNÄHERUNG

„DURCH DIE OHREN SEHEN“: DIE ENTWICKLUNG EINES NEUEN FUSSBALL-REPORTAGE-FORMATS

Die medialen Angebote im Fernsehen, im Radio und im Internet sind ein schwacher Ersatz für das Live-Erlebnis. Es gibt zwar zahlreiche Angebote, die jedoch für Sehende konzipiert und folglich nur bedingt für Blinde geeignet sind. Darüber hinaus stellen diese Angebote keine adäquate Vervollständigung der Stadionatmosphäre dar. Deshalb ist eine neue Darstellungsform notwendig, die das Live-Erlebnis ergänzt und die Bedürfnisse Sehbehinderter berücksichtigt (vgl. Trede 2007: 110).

Eine sehbehinderte Stadionbesucherin sagte diesbezüglich:

*„Gerade Rundfunk- oder Fernsehreporter haben gelernt, irgendwas zu kommentieren, aber nicht das, was ich wissen will, wenn ich im Stadion sitze. Die kommentieren viel zu viel Drumherum. Und die erzählen viel zu viel über irgendwelche Spieler und über irgendwelche Beziehungen untereinander und weiß ich was. Das will ich alles gar nicht wissen, wenn ich im Stadion sitze. Ich möchte einen Kommentar, der sich direkt auf das Spiel bezieht.“
(Windszus 2004: 81)*

Diese Aussage bringt zum Ausdruck, dass die medialen Formen der Live-Berichterstattung nicht geeignet sind, „die unmittelbare und permanente Teilhabe am Geschehen“ speziell für die Sehbehinderten zu gewährleisten (Trede 2007: 110). Im Zuge stetig steigender Zuschauerzahlen stellen sich die deutschen Profivereine nun immer besser auf die wachsende Zahl von Fußballfans mit Behinderungen ein und unterstützen immer stärker die Installation spezieller Zuschauerplätze. „Dadurch wird nicht nur die ausgezeichnete Kundenorientierung der deutschen Lizenzclubs deutlich, auch das soziale Engagement und die sehr wichtige Aufgabe der gesellschaftlichen Integration aller Bevölkerungsgruppen stehen dabei im Zentrum dieser Aktivitäten“, erklärt der Geschäftsführer der DFL, Holger Hieronymus (Deutsche Fußball Liga GmbH 2009: 5). In diesem Zusammenhang wurden auch Sehbehinderten-Reportagen eingeführt.

Die Idee der Sehbehinderten-Reportage stammt ursprünglich aus England und wurde erstmals in den 1990er Jahren von Manchester United umgesetzt. Kurt Vossen, ehemaliger Fußball-Abteilungsleiter von Bundesligist Bayer Leverkusen,

setzte sich kurz vor der Jahrhundertwende gemeinsam mit dem Fanclub „Sehhunde“ für sogenannte Blindenplätze in der BayArena ein. Am 15. Oktober 1999 konnten auch Sehbehinderte in Deutschland erstmals ein Spiel live im Stadion mithilfe einer speziellen Reportage verfolgen. Seitdem ist eine erfreuliche Entwicklung erkennbar: Bundesweit stellen immer mehr Vereine ihren sehbehinderten Fans diesen speziellen Reportage-Service, der sich somit zumindest im bezahlten Fußball mehr und mehr zu einem Standard entwickelt, zur Verfügung. In der deutschen Eliteliga bieten mittlerweile alle Vereine diese Dienstleistung an. In der 2. Bundesliga haben 14 von insgesamt 18 Vereinen ein entsprechendes System eingerichtet (vgl. Neuhaus 2015: 2). Im Rahmen dieser Entwicklung wurden allgemeine, infrastrukturelle (technische Ausstattung) sowie einlassbezogene Empfehlungen (preisreduzierte Karten, freier Zutritt für Begleitpersonen) formuliert und zum überwiegenden Teil auch realisiert (vgl. Fanclub Sehhunde – Fußball-Fanclub für Blinde 2003: 2).

Für welche Zielgruppe ist dieser Service konzipiert? Generell für Menschen, die das Spielgeschehen visuell nicht (mehr) oder nur (noch) unzureichend beziehungsweise eingeschränkt wahrnehmen können. Dazu zählen sowohl blinde Stadionbesucher als auch sehbehinderte Rezipienten, die ein Fernglas oder Ähnliches dabei haben müssen, um damit dem Spielgeschehen folgen zu können. In diesen Fällen ist die Reportage eine Ergänzung zum eigens noch Wahrnehmbaren.

Sehbehindert ist nach deutschem Recht, wer trotz Korrektur mit optischen Gläsern kein normales Sehvermögen erreicht. Gemäß § 2 Abs. 1 SGB IX gelten folgende Abstufungen:

- » Ein Mensch ist sehbehindert, wenn er auf dem besser sehenden Auge selbst mit Brille oder Kontaktlinsen weniger als 30 Prozent von dem sieht, was ein Mensch mit normaler Sehkraft erkennt. (Sehrest \leq 30 Prozent)
- » Ein Mensch ist hochgradig sehbehindert, wenn er auf dem besser sehenden Auge selbst mit Brille oder Kontaktlinsen weniger als 5 Prozent von dem sieht, was ein Mensch mit normaler Sehkraft erkennt. (Sehrest \leq 5 Prozent)
- » Ein Mensch ist blind, wenn er auf dem besser sehenden Auge selbst mit Brille oder Kontaktlinsen weniger als 2 Prozent von dem sieht, was ein Mensch mit normaler Sehkraft erkennt. (Sehrest \leq 2 Prozent)

Innerhalb dieser Grenzwerte gibt es eine außerordentliche Vielfalt des Grades der Sehbehinderung. Hinzu kommt eine große Zahl verschiedenster Erkrankungen und sonstiger Ursachen, die eine Sehbehinderung zur Folge haben. In Deutschland ist etwa ein Prozent der Bevölkerung von Sehbehinderung betroffen. Die Sehbe-

hinderungen der älteren Mitbürger sind statistisch nicht erfasst, sodass von mehr als 800.000 Betroffenen ausgegangen werden muss. Diese Zahl steigt aufgrund der zunehmend alternden Gesellschaft ständig an (vgl. Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband 2013).

CHARAKTERISTIKA DER SEHBEHINDERTEN-REPORTAGE

Zur weiteren Annäherung an das Phänomen der Sehbehinderten-Reportage wird zunächst kurz auf die Reportage als journalistische Darstellungsform näher eingegangen. Was kennzeichnet diese Stilform? Diesbezüglich werden zunächst allgemeine Merkmale der Reportage beschrieben, unabhängig davon, in welchem Medium sie zu finden ist.

Der Reporter muss sehen, hören und – soweit es zum Thema passt – auch riechen, schmecken und fühlen. Er muss diese Eindrücke detailliert wiedergeben, um die Sinne seines Publikums anzusprechen (vgl. Seip 2000: 183 ff.). Darüber hinaus ist eine bildhafte sowie anschauliche Ausdrucksweise vorteilhaft, da Ereignisse, Erlebnisse und Beobachtungen möglichst lebhaft geschildert werden sollten. Der Reporter recherchiert, beobachtet und schildert – er liefert Fakten, aufgrund derer der Leser, Hörer oder Zuschauer zu einer eigenen Schlussfolgerung kommt (vgl. La Roche 1999: 155 ff.). Eine gelungene Reportage lässt durch anschauliche Vergleiche Sinnbilder entstehen und wirkt laut Trede wie „Kino im Kopf“ (Trede 2007: 114). Die Reportage ist „eine erlebnisreiche und emotionale Darstellungsform. Sie vermittelt Fakten, Stimmungen und Hintergrund. Sie spricht nicht nur den Kopf, sondern auch den Bauch des Zuhörers an.“ (Seip 2000: 179 f.) Um dieses Ziel zu erreichen, werden nicht wahllos Details aufgegriffen, sondern nur solche, die aus Sicht eines Reporters der Charakteristik der zu beschreibenden Sache dienen.

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen zur klassischen Reportage kann nun näher auf die individuelle Darstellungsform der Sehbehinderten-Reportage eingegangen werden. Die Sehbehinderten-Reportage unterscheidet sich von einer normalen Reportage, der Reporter muss das Spielgeschehen sowohl wiedergeben als auch fachkundig einordnen beziehungsweise bewerten:

„Die exakte Vermittlung des Geschehens ist Hauptaufgabe einer jeden Sportreportage. Die Schilderung erfolgt parallel zum Geschehen im Präsens. Eine Ruhephase beziehungsweise Spielunterbrechung bietet sich an zur Analyse, zur erläuternden Nachschilderung, zum Abstecken von Rahmen und Wertigkeit des Ereignisses und zur Darstellung von Hintergründen.“ (Scheu 2000: 201 f.)

Die Sehbehinderten-Reportage führt die Reportage-Technik auf ihre Grundzüge zurück, da der Reporter das Ziel verfolgt, seine visuellen Eindrücke des Stadiongeschehens den sehbehinderten Zuhörern möglichst detailgetreu sowie umfassend zu schildern – bestenfalls simultan. Umfassend heißt in diesem Zusammenhang, dass sowohl die Ereignisse auf dem Platz (Spielgeschehen, Unruhe auf der Bank, Diskussionen mit dem Schiedsrichter, Arzt auf dem Platz) als auch Besonderheiten auf den Rängen (bengalische Feuer, Stadionatmosphäre, Plakataktionen) möglichst anschaulich vermittelt werden. Dabei gilt nach Martínez folgende Regelung: Die Komplexität eines Fußballspiels muss „notwendigerweise auf vereinfachende Grundlinien und Erklärungsmuster reduziert werden. Deshalb kann die Geschichte des Spiels nie vollständig und endgültig erzählt werden“ (Martínez 2002: 51).

AUSZUG AUS EINER SEHBEHINDERTEN-REPORTAGE:

*„Der Ball bleibt jedoch in den Reihen der Unioner: Der rechte Verteidiger Pfertzel kommt fünf Meter vor der Mittellinie an den Ball und bringt das Spielgerät unter Kontrolle. Der 33-Jährige hat viel Platz, nimmt Tempo auf, treibt den Ball sechs, sieben Meter über die Mittellinie in die gegnerische Hälfte hinein und passt mit der Innenseite in die Zentrale. Mattuschka bekommt im Mittelkreis den Ball. Er dreht sich um die eigene Achse, läuft zwei, drei Schritte und lässt vierzig Meter vor dem Gehäuse der Dresdner Kempe mit einer Körpertäuschung aussteigen. Nun der Pass auf die linke Angriffsseite in Richtung Strafraumeck. Dort kommt zwanzig Meter vor der Torauslinie Dausch an den Ball. Der 28-Jährige hat auch viel Platz, geht einige Schritte Richtung Grundlinie und flankt mit dem linken Fuß flach und scharf vor das gegnerische Tor. Doch Keeper Scholz ist fünf Meter zentral vor dem eigenen Tor zur Stelle und fängt die Flanke ab. Die Fans machen ihrem Ärger Luft, ein Raunen geht durch das Stadion: Dausch übersah nämlich den mitgelaufenen Stürmer Nemeč, der am zweiten Pfosten auf eine hohe Hereingabe wartete.“
(1. FC Union Berlin gegen Dynamo Dresden, 8. Februar 2014, 13.00 Uhr)*

Ein Blick auf den Auszug der Sehbehinderten-Reportage zeigt, dass der Reporter bemüht ist, das Spiel „auf Ballhöhe“ zu begleiten. Der sehbehinderte Rezipient soll das Spiel weitestgehend zeitgleich erleben, um wenig zu verpassen. Darüber hinaus sind die zahlreichen Ortsangaben signifikant. Der Reporter versucht möglichst oft und detailliert zu formulieren, wo sich der Ball befindet. Hinzu kommt die Verortung von Spielern, Räumen und gegebenenfalls dem Schiedsrichter-Gespann. Neben der zeitlich kongruenten Spielbeschreibung scheint die exakte Verortung des Geschehens die zentrale Komponente einer Sehbehinderten-Reportage zu sein.

Um die Güteklasse der Reportagen nachhaltig zu verbessern und somit das Stadionerlebnis für sehbehinderte Zuschauer so qualitativ hochwertig wie möglich zu gestalten, veranstaltet die Deutsche Fußball Liga (DFL) seit Januar 2009 jährliche Qualifizierungsseminare für Sehbehinderten-Reporter. In das Konzept der Schulungsseminare fließen auch wissenschaftliche und systematische Analysen ein, die das Institut für Sportjournalistik der Universität Hamburg in Kooperation mit dem Hamburger SV und dem Fanclub „Sehhunde“ unter der Federführung von Broder-Jürgen Trede seit dem 1. April 2003 im Rahmen des Projekts „Durch die Ohren sehen“ erarbeitet. Es wurden einheitliche Indikatoren erarbeitet, die eine gute Sehbehinderten-Reportage charakterisieren (vgl. Trede 2011: 15 ff.). Die Verortung als räumliches Stilmittel der Navigation wurde dabei jedoch noch nicht explizit behandelt.

3 RÄUME, LINIEN, PUNKTE

VERORTUNG ALS STILISTISCHES MITTEL

Im Rahmen der Inhaltsanalyse wurden fünf Textbeispiele bezüglich festgelegter Ordnungskriterien analysiert. So konnten einzelne Satzkonstruktionen der räumlichen Navigation gefiltert und darüber hinaus in verschiedene Kategorien eingeteilt werden. Im Fokus der Analyse stand, wie das Räumliche verbal zum Ausdruck gebracht wurde. Diesbezüglich wurden die Wortwahl, der Satzbau sowie die Verwendung sprachlicher Bilder untersucht. Im Rahmen der Analyse wurde davon ausgegangen, dass allgemeingültige Formulierungen (Strafraum, Mittelkreis, Steilpass, Elfmeter, Viererkette) dem sehbehinderten Stadionbesucher geläufig sind und nicht noch mal explizit definiert werden müssen; denn selbsterklärendes Fachvokabular dient oftmals als hauptsächliches Werkzeug der Reporter, um die Szenerie auf dem Spielfeld anschaulich und kongruent abbilden zu können. Die nachstehenden Beispiele zeigen, welche Formulierungen die Reporter nutzen, um das Spielgeschehen zu verorten. Es wird verdichtet, wie sie den sehgeschädigten Rezipienten über das Feld navigieren.

DIE BENENNUNG EXAKTER SPIELFELDKOORDINATEN

Die Reporter nutzen konkrete Punkte (Anstoßpunkt, Elfmeterpunkte, Strafraumeck) auf dem Spielfeld, um einen Standort zu definieren. Außerdem werden diese exakten Koordinaten als Orientierungspunkte im Rahmen von Richtungsangaben verwendet. Die Formulierungen lassen aber erst ein Bild entstehen, wenn die jeweilige Koordinate in Verbindung mit mindestens einer weiteren Information (Passweg, Laufweg, Position des Balles) verknüpft wird:

- » *„der Ball liegt auf dem Anstoßpunkt“*
- » *„der Ball liegt auf dem Mittelpunkt“*
- » *„der Ball rollt Richtung linke/rechte Eckfahne“*
- » *„der Spieler dribbelt Richtung linke/rechte Ecke“*
- » *„der Spieler bewegt sich Richtung linkes/rechtes Strafraumeck“*
- » *„der Ball liegt auf dem Elfmeterpunkt“*
- » *„es kommt eine hohe Flanke Richtung Elfmeterpunkt.“*

Abbildung 2 verdeutlicht, dass es auf dem Spielfeld zahlreiche Koordinaten gibt, die konkrete Standorte definieren. Es handelt sich oftmals um Punkte (Strafraumeck, Mittelpunkt, Ecke), die durch die Platzmarkierung auch angezeigt werden. Vor allem der Strafraum bietet den Reportern verschiedene Orientierungspunkte, um die räumliche Navigation zu bewerkstelligen.

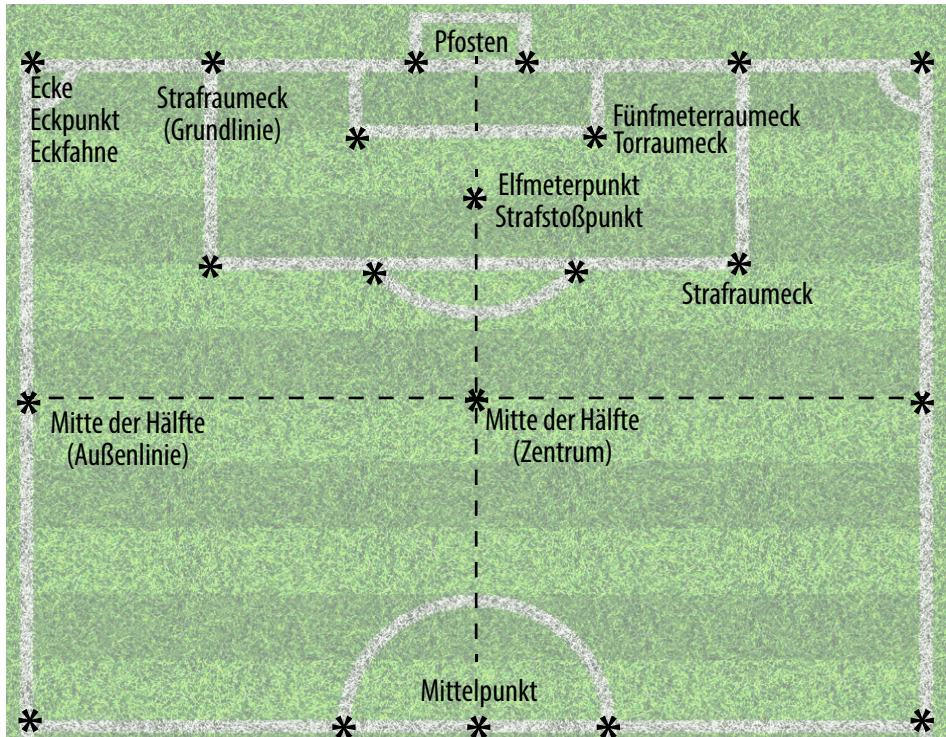


Abb. 2: Exakte Koordinaten auf dem Spielfeld; Quelle: eigene Darstellung

DIE NAVIGATION IM RAUM

Die Sehbehinderten-Reporter achten darauf, die Bewegungen der an der Spielaktion beteiligten Akteure nachvollziehbar zu machen. Folgende Formulierungen werden verwendet, um die Navigation im Raum zu umschreiben; die genannte Ortsangabe wird dabei jeweils mit mindestens einer weiteren Information (u. a. passen, laufen, schießen, stehen, springen) verknüpft:

- » „der Spieler durchquert den Mittelkreis“
- » „der Spieler kann den Ball im Mittelkreis annehmen“
- » „langer Pass in Richtung des eigenen/gegnerischen Strafraums“
- » „der Spieler läuft über die linke Seite in den Sechzehner“

- » *„er dreht sich im Strafraumkreis“*
- » *„im Fünfer geht der Spieler zum Kopfball hoch“*
- » *„im Fünfmeterraum positionieren sich die großen Spieler“*
- » *„der Ball trudelt ins Tor aus“*
- » *„der Spieler läuft mit dem Ball ins Seitenaus“*
- » *„der Trainer läuft durch seine Coaching-Zone“*
- » *„der Trainer steht vor seiner Bank an der Seitenauslinie.“*

DIE BEDEUTUNG VON GRENZEN

Die Bewegungsrichtungen auf dem Spielfeld sind vielfältig, durch sprachliche Variabilität ergeben sich aber verschiedenste Möglichkeiten, um das Spielgeschehen darzustellen. Die nachstehenden Formulierungen verdeutlichen, inwiefern von den Reportern eindeutige Linien benannt werden, um zu erläutern, dass ein Spieler diese gerade überquert oder ein Ball diese passiert. Dabei scheint folgende Regel zu gelten: Die Mannschaft in Ballbesitz gibt die Spielrichtung vor:

- » *„der Spieler läuft über die Mittellinie“*
- » *„der Pass kullert über die Strafraumkante“*
- » *„der Ball trudelt über die Außenlinie“*
- » *„der Kopfball geht über die Torauslinie“*
- » *„der Schuss fliegt über die Torlinie“*
- » *„zieht die Flanke von der Grundlinie rein“*
- » *„er spielt den Ball die Linie entlang.“*

LAGEBEZIEHUNGEN AUF DEM FELD

Die benannten Punkte, Räume und Linien sind konkret, die Reporter nutzen diese im Rahmen bestimmter Formulierungen immer wieder als Bezugspunkte. Die nachfolgenden Textbeispiele verdeutlichen, dass die Bezugspunkte auch in Verbindung mit Abstandsangaben weiterführend verwendet werden. Dadurch versuchen die Reporter den Standort des Balles beziehungsweise des Spielers noch genauer zu lokalisieren:

- » *„er nimmt den Ball drei Meter vor dem Elfmeterpunkt an“*
- » *„er steht zwanzig Meter vor dem Tor und wagt den Schussversuch“*
- » *„er schlägt einen diagonalen Ball, der drei Meter hinter der Mittellinie aufkommt“*
- » *„er dreht sich zwei Meter neben dem Mittelkreis um die eigene Achse“*
- » *„der Gegenspieler rettet einen Meter vor der Torlinie“*

- » *„der Spieler geht fünf Meter neben der Eckfahne zu Boden“*
- » *„er foult drei Meter neben dem Strafraum.“*

ÜBERGEORDNETE FLÄCHEN UND SPEZIFISCHE ORIENTIERUNGSPUNKTE

Neben diesen feingliedrigen Ortsangaben stellen die Reporter auch Bezüge zu übergeordneten Bereichen auf dem Feld her. Sie tun dies vermutlich mit der Annahme, dass eine eindeutige Verortung nur dann gut zu vermitteln ist, wenn sie in einem größeren Kontext dargestellt wird. Nur so könne bei den sehbehinderten Stadionbesuchern ein „realistisches Bild“ des Raumgeschehens erzeugt werden. Die Textbeispiele wurden auch diesbezüglich durchgearbeitet, sodass auch in diesem Zusammenhang konkrete Formulierungen der Reporter benannt werden können. Die folgenden Unterpunkte zerlegen das Spielfeld in übergeordnete Flächen; dazu zählen auch stadionspezifische Orientierungspunkte, die den Sehbehinderten ein Begriff sind:

- » *„der Ball landet tief in der gegnerischen/eigenen Hälfte“*
- » *„der Spieler bekommt den Ball im Zentrum/in zentraler Position“*
- » *„Neuaufbau über die rechte/linke Außenbahn“*
- » *„der HSV kommt über die rechte/linke offensive Außenbahn“*
- » *„es kommt zum Duell an der rechten/linken Außenlinie“*
- » *„der Ball befindet sich auf der halbrechten/halblinken Seite“*
- » *„der Ball landet in der Innenverteidigung“*
- » *„der Ball befindet sich im rechten/linken Halbfeld“*
- » *„neuer Versuch, es geht über die linke/rechte Abwehrseite“*
- » *„er geht auf der rechten/linken Offensivseite ins Dribbling“*
- » *„Flankenlauf auf dem rechten/linken Flügel“*
- » *„langer Pass in die Spitze“*
- » *„der BVB spielt in der zweiten Halbzeit Richtung Südkurve“*
- » *„der 1. FC Union hat die Waldseite in der ersten Halbzeit im Rücken“*
- » *„es kommt zum Laufduell direkt vor der Union-Bank“*
- » *„nächster Zweikampf direkt vor dem Anzeigturm“*
- » *„es kommt zu einer Rudelbildung vor der Sprecherkabine.“*

Die Beispiele verdeutlichen, dass die Reporter großflächige Räume beschreiben. Dadurch wird das Spielfeld in spezielle Abschnitte eingeteilt. Abbildung 3 veranschaulicht Großräume, die von den Reportern skizziert werden. Sie nutzen diese scheinbar in erster Instanz, um das Spielgeschehen grob einzuordnen. Daran anschließend bieten sich deutlich detaillierte Formulierungen an, die eine konkrete Koordinate beinhalten.

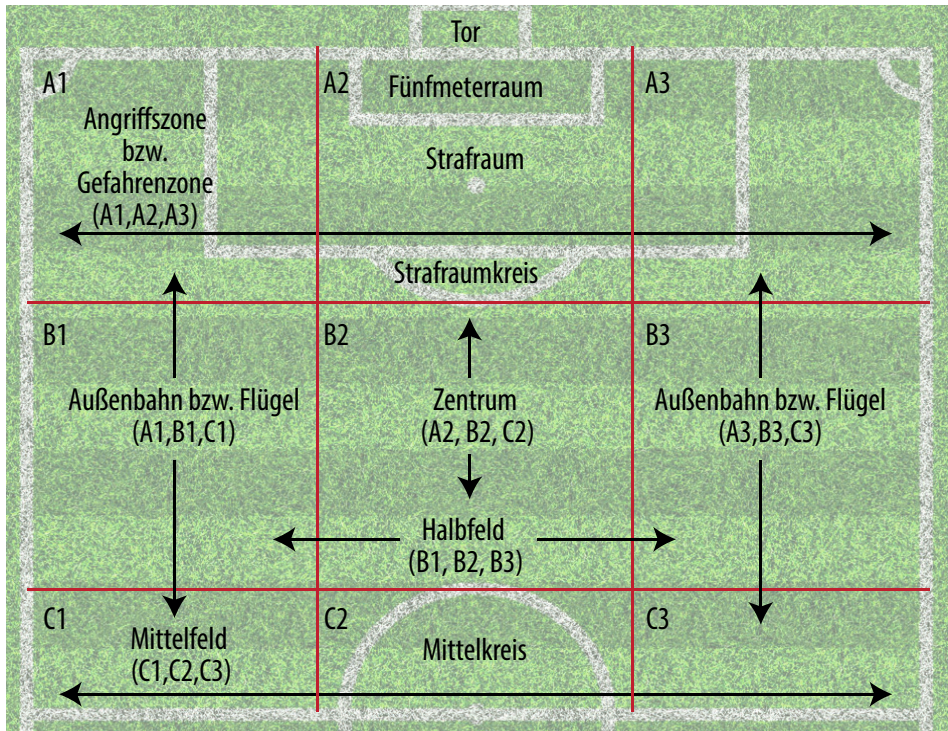


Abb. 3: Übergeordnete Großräume auf dem Spielfeld; Quelle: eigene Darstellung

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Darüber hinaus sind allgemeingültige, recht einfache Formulierungen und Redewendungen zu identifizieren, die das jeweilige Ereignis auf dem Spielfeld mit nur einem Wort beziehungsweise mit nur wenigen Worten umschreiben:

- » „der Ball liegt bereit, wir warten auf den Anstoß“
- » „es gibt jetzt Elfmeter für den 1. FC Union Berlin“
- » „es folgt ein Abstoß vom Gehäuse der SG Dynamo Dresden“
- » „ein Pass in die Tiefe beziehungsweise in den Rücken der Abwehr, Stürmer steht im Abseits“
- » „er spielt einen schönen Pass in die Nahtstelle der Abwehr“
- » „er flankt Richtung zweiter beziehungsweise langer/kurzer Pfosten“
- » „der Ball befindet sich nach wie vor in der Gefahrenzone“
- » „er wechselt beziehungsweise verlagert die Seite (Seitenwechsel beziehungsweise -verlagerung)“
- » „Umkehrspiel, (Gegen-)Pressing, Raumdeckung, Manndeckung, Staffelnung“
- » „er schießt aus spitzen Winkel ins kurze/ lange Eck“

- » *„er schießt aus dem Hinterhalt/Rückraum beziehungsweise aus der zweiten Reihe“*
- » *„der Schuss landet im Fangnetz beziehungsweise auf der Tribüne“*
- » *„der Schuss landet an der Latte, am Pfosten, am Lattenkreuz, im Dreiangel“*
- » *„er schießt über/neben/in das Tor“*
- » *„der Ball geht an das Außennetz beziehungsweise auf das Tor.“*

„RAUMLOSES“ SPIELGESCHEHEN

Die Analyse brachte aber auch zahlreiche „raumlose“ Formulierungen zum Vorschein. Dies meint, dass die Formulierungen keine Verortungen des Geschehens mitführen. Die nachfolgenden Beispiele verdeutlichen, was mit einem „raumlosen“ Reportagestil gemeint werden kann:

- » *„der Konter läuft: Pass zu Ede, weiter zu Kohlmann, Karl kommt an den Ball“*
- » *„Westermann, Aogo, Jansen, jetzt Son und wieder Jansen“*
- » *„Özil, Podolski, Lahm, Hummels – Passstafette über mehrere Stationen.“*

Die Nennung der Spielernamen ist im Rahmen der Reportage zweifellos unabdingbar – der jeweilige Protagonist wird personifiziert, es entsteht Dynamik. Die alleinige Erwähnung der Spielernamen lässt jedoch zunächst unmarkiert, wo das Spielgeschehen stattfindet. Der Rezipient weiß zwar, auf welcher Position der Spieler laut Aufstellung normalerweise agiert, kann aber nicht davon ausgehen, dass die anfangs benannte Position auch immer zum tatsächlichen Standort passt. Läuft beispielsweise ein schneller Konter, kann ein Verteidiger auch in vorderster Front agieren. Ähnlich verhält es sich nach einer Standardsituation. Die folgenden Formulierungen stellen weitere Beispiele für scheinbar „raumlose“ Berichterstattung dar:

- » *„der Ballbesitz wechselt, die Holländer sind am Drücker“*
- » *„Kuyt geht ins Dribbling, er geht ins Eins-gegen-Eins“*
- » *„der Hamburger SV kommt in Ballbesitz, Aogo kommt hinzu“*
- » *„der Spieler treibt den Ball, die deutsche Mannschaft geht in die Offensive“*
- » *„der Spieler kann den Ball nicht unter Kontrolle bringen“*
- » *„er bringt Özil ins Spiel, der Tempo aufnimmt und den Ball treibt“*
- » *„er öffnet das Spielfeld mit einem intelligenten Pass“*
- » *„schnappt sich den Ball und marschiert los, jetzt ein Querpass“*
- » *„der Ball wird abgeblockt, die Chance verpufft“*
- » *„er kann seinen Gegner aufhalten, der Angriffsfluss ist unterbunden“*
- » *„es ist kein Mitspieler in der Nähe, es folgt der lange Befreiungsschlag“*
- » *„sein Gegenspieler kommt hinzu und unterbindet die Situation“*

- » *„Zweikampf – er zieht den Kürzeren und verliert den Ball“*
- » *„es wird gefährlich, aber Pansen kann in höchster Not klären.“*

Die Situation auf dem Feld wird in den vorangegangenen Beispielen scheinbar ohne Verortung geschildert. Offen bleibt an dieser Stelle, ob die Anforderungen an eine Sehbehinderten-Reportage auf diese Art und Weise erfüllt werden. Entsteht in solchen Momenten bei den Rezipienten eine Art Orientierungslosigkeit? Geht diese mit dem Wunsch nach einer Verortung des Spielgeschehens einher?

VERORTUNG BRAUCHT ZEIT

Im Rahmen der Inhaltsanalyse wurde außerdem deutlich, dass die Reporter die oft vorkommenden Unterbrechungen des Spiels (Freistoß, Einwurf, Schiedsrichterball) nutzen, um das Spielgeschehen zu verorten. Die folgenden Formulierungen unterstreichen, dass die Ruhepausen genutzt werden, um auch weiterführende Meterangaben in die Navigation einzubauen:

- » *„Freistoß für Union: Der Ball liegt auf der linken, offensiven Außenbahn nur drei Meter neben der linken Strafraumecke“*
- » *„Einwurf – wir positionieren uns: Alaba steht links hinten, noch in der eigenen Hälfte, es sind zehn Meter bis zur Mittellinie“*
- » *„es gibt Schiedsrichterball, wir befinden uns in der Union-Hälfte – in zentraler Position fünf Meter vor dem eigenen Strafraum“*
- » *„weiter geht es jetzt mit einem Einwurf für Deutschland auf der rechten Angriffsseite – vier Meter von der Eckfahne entfernt.“*

Die nachstehende Abbildung verdeutlicht, welche Abstandsangaben die Reporter nutzen können, um die jeweilige Position des Balles beziehungsweise des Spielers noch konkreter zu beschreiben. Als Hilfsmittel dienen sowohl Orientierungspunkte auf dem Spielfeld, die sich aus den Maßen des Feldes ergeben, als auch Abstände, die aus den Platzmarkierungen hervorgehen. Darüber hinaus können Entfernungen mithilfe des Streifenmusters im Rasen abgeleitet werden.

Es war auffällig, dass die Reporter wichtige Szenen – analog zur Zeitlupe im TV – sprachlich wiederholt haben. Im Rahmen dieser nachträglichen Schilderung (Re-Live) bleibt genügend Zeit, um die entscheidenden Aspekte noch mal zu beleuchten: Welcher Spieler führte den Ball? Wohin spielte beziehungsweise führte er den Ball? Wohin hat er geschossen? Wer lief sich frei? Wer hat den Fehler fabriziert? Welche Räume haben sich geöffnet? Wo war sein Gegenspieler? Die Szenerie kann von den Reportern noch mal detailliert nachgezeichnet werden.

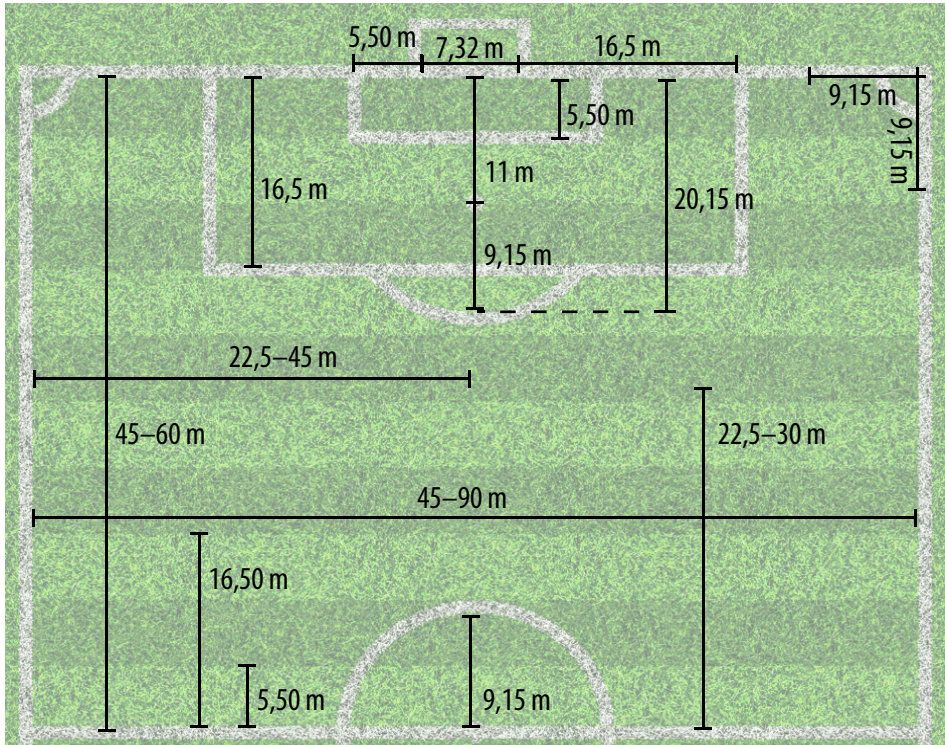


Abb. 4: Abstandsangaben auf dem Spielfeld; *Quelle: eigene Darstellung*

4 RESÜMEE

Welcher Spieler ist am Ball? Wie wird der Ball über den Platz gespielt? Welche Spieler bewegen sich in den freien Raum? Welche Abwehrspieler sind in der Nähe? Wohin bewegt sich der Mannschaftsverbund? Durch welchen Raum wird der Ball geführt? Wohin geht der Pass? Wer steht frei? Wo wechselt der Ballbesitz? An welcher Stelle wird der Ball geklärt? Wo steht der Schiedsrichter? Wohin läuft der Trainer? Es gibt unzählige Aspekte, die Sehbehinderten-Reporter im Auge haben sollten, um die Szenerie auf dem Feld umfassend schildern zu können.

Die Sehbehinderten-Reportage ist eine individuelle Form der Live-Berichterstattung, die den spezifischen Bedürfnissen sehbehinderter Menschen gerecht werden soll und zum Ziel hat, das Spielgeschehen simultan abzubilden. Das Live-Erlebnis soll durch Sprache gezielt übersetzt, veranschaulicht sowie ergänzt werden. Die Verortung der jeweiligen Spielsituation soll dem Sehbehinderten ermöglichen, dem räumlichen Spielfluss zu folgen. Der Stadionbesuch soll auch für sehbehinderte Menschen eine Selbstverständlichkeit sein und einen bedeutsamen Teil ihres Strebens nach Normalität darstellen.

Im Rahmen der Ausarbeitung kam zum Ausdruck, dass der Reporter die Gesamtheit aller Aktionen im Auge zu haben scheint, um das Spielgeschehen kongruent abzubilden. Die Verortung als detaillierte Standortbestimmung der spielentscheidenden Körper scheint im Rahmen der Sehbehinderten-Reportage die Königsdisziplin. Die Analyse der räumlichen Formulierungen zeigte, dass insbesondere drei Elemente zu berücksichtigen sind:

1. *die Schilderung der Aktion samt Spielername,*
2. *die Kennzeichnung der übergeordneten Fläche als Raumbezug,*
3. *die Angabe der Richtung durch eine eindeutige Koordinate (Raum, Linie, Punkt).*

Die Verortung als stilistisches Mittel der Sehbehinderten-Reportage scheint auf diese drei Elemente angewiesen zu sein, um in der jeweiligen Situation sowohl den konkreten Standort als auch die Bewegungsrichtung definieren zu können. So soll der Reporter den sehbehinderten Stadionbesuchern eine zielführende Navigation ermöglichen. Als Hilfsmittel dienen in diesem Zusammenhang auch das Muster im Rasen, Orientierungspunkte auf dem Spielfeld sowie konkrete Abstände. Die nachfolgenden Beispiele unterstreichen, wie das erarbeitete Muster eine genaue Verortung von Spielsituationen ermöglicht:

- » *„der Gegenangriff über die rechte Seite läuft, Lahm geht über die Mittellinie“*
- » *„im Zentrum bekommt Khedira den Ball, er spielt einen Pass in den Mittelkreis“*
- » *„Müller dribbelt im rechten Halbfeld, es folgt ein Pass Richtung rechte Eckfahne“*
- » *„Özil bekommt im Mittelkreis den Ball, er spielt zurück in den eigenen Strafraum“*
- » *„Gomez schraubt sich im Strafraum am Elfmeterpunkt hoch und köpft aufs Tor.“*

Die Analyse der Sehbehinderten-Reportage brachte aber auch zum Vorschein, dass die Reporter immer wieder eine „raumlose“ Sprache anbieten. In diesen Momenten sind die Rezipienten darauf angewiesen, sich selber eine Raumvorstellung des Spielgeschehens zu entwerfen. Ob solche Passagen aus Sicht der Sehbehinderten unbefriedigend erscheinen oder vielleicht auch eine willkommene Abwechslung zu den ansonsten bemüht raumdetaillierten Passagen der Reportage darstellen? Letztendlich konnte die für diesen Artikel zugrunde gelegte Studie auf diese Frage keine Antwort liefern, da lediglich die Seite der Reportagen analysiert wurde. Interessante weiterführende Forschung könnte sich folglich mit den Einschätzungen und Erwartungen der Empfänger der Reportage befassen. Außerdem könnte untersucht werden, welche Schwierigkeiten sich durch fehlende „Seherfahrungen“ ergeben. In diesem Artikel blieb unberücksichtigt, zu welchem Zeitpunkt die Erblindung des jeweiligen Zuhörers eingetreten ist. Auch der Schweregrad der Sehbehinderung wurde außer Acht gelassen.

LITERATURVERZEICHNIS

- DEUTSCHER BLINDEN- UND SEHBEHINDERTENVERBAND (2013): Das Zahlen-Dilemma (abrufbar unter URL: <http://www.dbsv.org/infothek/zahlen-und-fakten/> Stand: 19.2.2015).
- DEUTSCHER FUSSBALL-BUND (2014) (Hrsg.): Fußball-Regeln 2014/2015. Frankfurt a. M.
- DEUTSCHE FUSSBALL LIGA GMBH (2009) (Hrsg.): Barrierefreiheit im Stadion. Frankfurt a. M.
- FANCLUB SEHHUNDE – FUSSBALL-FANCLUB FÜR BLINDE (2003) (Hrsg.): Empfehlungen für die Einrichtung spezieller Plätze für blinde und sehbehinderte Zuschauer. Unveröffentlichtes Merkblatt. Hamburg.
- KUSCHE, S. (2010): Trotz Handicap immer auf Ballhöhe und im Bilde (abrufbar unter URL: http://www.bundesliga.de/de/liga/news/2010/trotz-handicap-immer-auf-ballhoehe-und-im-bilde_0000162888.php, Stand: 19.2.2015).
- LA ROCHE, W. V. (1999): Einführung in den praktischen Journalismus. München: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- MARTÍNEZ, M. (2002): Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Erzähltheoretische Bemerkungen zur Fußballberichterstattung. In: Martínez, M. (Hrsg.): Warum Fußball? Kulturwissenschaftliche Beschreibung eines Sports. Bielefeld: Aisthesis Verlag, S. 51–71.
- NEUHAUSS, F. (2015): Flächendeckende Übertragung für Blinde und Sehbehinderte (abrufbar unter: <http://www.sportal.de/flaechendeckende-uebertragung-fuer-blinde-und-sehbehinderte-1-2015012847021200000>, Stand: 18.2.2015).
- SCHEU, H.-R. (2000): Sportreportage. In: La Roche, W. v.; Buchholz, A. (Hrsg.): Radio-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis im Hörfunk. München: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 199–206.
- SEIP, A. (2000): Reportage. In: La Roche, W. v.; Buchholz, A. (Hrsg.): Radio-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis im Hörfunk. München: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 179–193.

- SEUSS, C. (2003): Barrierefreie Fußballarena. Gedanken zur Verbesserung und Weiterentwicklung des Info-Services für blinde Fußballfreunde in Hamburg. Unveröffentlichtes Manuskript. München.
- TREDE, B.-J. (2007): Ich sehe was, was Du nicht siehst. Fußball-Live-Reportage für Blinde und Sehbehinderte: Inhalte, Funktionen und Perspektiven einer jungen journalistischen Darstellungsform. In: Settekorn, W. (Hrsg.): Fußball – Medien – Medien – Fußball. Zur Medienkultur eines populären Sports, Universität Hamburg, S. 110–126.
- TREDE, B.-J. (2011): Der gute Ton. Zu den inhaltlichen Qualitätsmerkmalen einer gelungenen Fußball-Audiodeskription. In: Mittendrin statt nur dabei. Das Magazin der BBAG Heft 2, S. 15–17.
- WINDSZUS, J. (2004): Der Beitrag von Audiodeskription zur kulturellen Teilhabe sehgeschädigter Menschen: Möglichkeiten und Grenzen. Examensarbeit am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg, Institut für Behindertenpädagogik, Fachrichtung Sehbehindertenpädagogik. Hamburg.